

50 Jahre

Winzergenossenschaft

Gottenheim e.G.



21.- 23. Aug. 2009

Vorstandschaft und Aufsichtsrat im Jubiläumsjahr



V. I. Uwe Meier, Werner Baldinger, Max Dersch, Michael Schmidle, Joachim Dellenbach,
Lothar Schmidle, Hans-Peter Heitzler, Edeltraud Ambs und Paul Sacherer

Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Winzergenossenschaft Gottenheim e.G.

Grußwort des Schirmherrn	4
Grußwort des Vorstandsvorsitzenden	5
Grußwort des Aufsichtsratsvorsitzenden	6
Zum Gedenken	7
Die Gründung 1958	8
Die Entwicklung der Winzergenossenschaft.....	13
Die Geschichte des Weines.....	24
Die Reblaus und ihre Bekämpfung.....	26
Das Winzerdorf Gottenheim.....	28
Historische Bilder vom Herbst	29
Unsere Rebumlegung.....	41
Der Weinjahrgang 1947.....	45
Unser Bammert	46
Unsere Weinbauzone B.....	47
Unsere WG im Überblick.....	48
Unsere Führung im Jubiläumsjahr.....	49
Umweltschonender Weinbau	51
Unsere Rebhisli-Tour	52
Unsere erste Weinprinzessin.....	53
Unsere neue „Tankstelle“	54
Sprichworte zum Wein	55
Ein Lob auf den Tuniberg.....	56
Alles Oechsle?	57
Herzlichen Dank!	58
Impressum	58
Nochmal unsere Weinprinzessin	59

Grüßwort des Schirmherrn

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Winzerinnen und Winzer, sehr geehrte Gäste,

ich begrüße Sie ganz herzlich in unserer schönen Weinbaugemeinde am Tuniberg zu den Feierlichkeiten anlässlich des 50-jährigen Bestehens unserer Winzergenossenschaft. Schon die Römer, die ab circa 50 n. Chr. die Gegend am Tuniberg besiedelten, brachten den Weinbau in die Region. Die Gemeinde Gottenheim wurde erstmals im Jahr 1086 urkundlich erwähnt. Seit mehr als 1000 Jahren wird also auf den Höhen des mit Löß bedeckten Tunibergs Weinbau betrieben.



Die Gottenheimer Gemarkungsfläche umfasst 874 Hektar. Ein Viertel davon liegt auf den Hängen und Höhen des von der Sonne verwöhnten Tunibergs und 120 Hektar sind mit Reben bestockt. Etwa 70 Hektar des „Gottenheimer Kirchbergs“, so der Name der Weinlage, wird schließlich von den Winzerinnen und Winzern unserer Winzergenossenschaft bewirtschaftet.

Es liegt mir sehr am Herzen, mich an dieser Stelle bei unseren Winzerinnen und Winzern für den unermüdlichen Einsatz bei der Offenhaltung und Pflege unserer herrlichen Kulturlandschaft am Tuniberg zu bedanken. Besonders freue ich mich darüber, dass das Qualitätsbewusstsein und das Gespür für einen pfleglichen und umweltschonenden Weinbau mittlerweile eine Selbstverständlichkeit für unsere Winzerinnen und Winzer geworden ist.

Einer, der sich vehement dafür einsetzt, dass die Qualität unseres Weines vor der Quantität steht, ist der Vorstandsvorsitzende unserer Winzergenossenschaft, Werner Baldinger. Mit Herzblut und Sachverstand setzt er sich für die Belange unserer Winzer ein. Dafür bedanke ich mich im Namen aller Bürgerinnen und Bürger ganz herzlich. Danken möchte ich auch dem Geschäftsführer Michael Schmidle, dem Aufsichtsratsvorsitzenden Max Dersch sowie der gesamten Vorstandschaft für die hervorragende Arbeit.

Ein besonderer Dank gilt unserer Weinprinzessin für den Bereich Kaiserstuhl-Tuniberg, Michaela Baldinger, die unsere Weine im Jubiläumsjahr mit viel Charme und Fachwissen über die Gemeindegrenzen hinaus repräsentiert hat.

Ich wünsche uns allen und unseren Gästen viel Freude beim Festumzug und den Feierlichkeiten sowie der WG eine erfolgreiche Zukunft.

*Ihr Volker Kieber
Bürgermeister*

Grußwort des Vorstandsvorsitzenden

Um das Überleben des Weinbaus und der Winzer in Gottenheim zu sichern, gründeten neun Winzer um den damaligen Bürgermeister Max Grafmüller am 14. August 1958 die Winzergenossenschaft Gottenheim eG.



Sie waren es leid, Spielball des damaligen Weinmarktes und des unsicheren Einkommens zu sein. Mit der Gründung der Genossenschaft erhofften Sie für sich und ihre Familien ein gerechtes Einkommen für ihre geleistete Arbeit. Wie sich in den nachfolgenden Jahren herausstellte, war das die richtige Entscheidung. Es schlossen sich noch viele weitere Gottenheimer Winzer, dieser erfolgreichen Institution an. Im Laufe der Jahre gelang es den Genossenschaftswinzern, meist im Nebenerwerb, ein für ihre Arbeit gerechtes Einkommen zu erlangen, was sich auch im Charakter und Charme des Winzerdorfes Gottenheim widerspiegelt.

Für die Zukunft ist die Winzergenossenschaft ebenfalls gut gerüstet mit einer Mischung aus erfahrenen älteren und innovativen jungen Winzern, einem Rebberg teils flurbereinigt, teils naturbelassen. Gerade dieser alte Rebberg stellt ein Juwel dar, mit seinen kleinen Terrassen, Böden, Flora und Fauna ist er einzigartig am Tuniberg oder gar in der ganzen Region. Zwar ist die Bearbeitung für uns Winzer schwieriger, aber der Nutzen für den Tourismus und die daraus entstehende Werbung für unseren Wein ist viel bedeutender.

Mit dem Badischen Winzerkeller Breisach steht uns ein starker Vermarkter zur Seite. Mit seinen hervorragenden Kellermeistern und seinen optimalen Vertriebsstrukturen ist er der richtige Partner für unsere Winzergenossenschaft, mit dem wir Gottenheimer Winzer auch in Zukunft hervorragend aufgestellt sind.

*Ihr Werner Baldinger
Vorstandsvorsitzender
WG Gottenheim*

Grußwort des Aufsichtsratsvorsitzenden

Die Erfolgsgeschichte des Gottenheimer Weinbaus beginnt mit der Gründung der Winzergenossenschaft Gottenheim im Jahre 1958, die aus heutiger Sicht eine richtige, wichtige und zukunftsweisende Entscheidung war.

Die ersten 25 Jahre unserer Genossenschaft waren von Aufbau der Rebflächen und guten Erlösen geprägt. Durch geänderte Marktstrukturen und wirtschaftliche Veränderungen in den vergangenen Jahren ist trotz erheblicher Anstrengungen und Steigerung der Weinqualität durch die Winzer der Weinmarkt schwieriger geworden.

Ich möchte an dieser Stelle allen bisherigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern und Geschäftsführern für ihre geleistete Arbeit und ihr Engagement in den vergangenen Jahrzehnten zum Wohle unserer Winzergenossenschaft und des heimischen Weinbaues danken.

Einen besonderen Dank gilt allen Winzerinnen und Winzern, die uns in den letzten 50 Jahren, die durch viele gravierende Änderungen in der Rebbewirtschaftung und Vermarktung gekennzeichnet waren, begleitet haben. Ihr habt eure Arbeit angepasst und die Einsicht in geänderte Bewirtschaftungsformen verwirklicht und somit maßgeblichen Anteil am Erfolg der Winzergenossenschaft Gottenheim, die sich in zahlreiche Weinprämierungen widerspiegeln.

Für die Zukunft erhoffe ich mir für unsere Mitglieder, von den Verantwortlichen des Badischen Weinbauverbandes und unserem Vermarkter, dem Badischen Winzerkeller, weiterhin überlegte und zukunftsorientierte Entscheidungen und annehmbare Rahmenbedingungen für unsere Winzerinnen und Winzer.

Den Ehrengästen, unseren Mitgliedern, der Einwohnerschaft von Gottenheim und den auswärtigen Besuchern wünsche ich bei den Jubiläumsfeierlichkeiten der Winzergenossenschaft Gottenheim ein paar schöne, weinselige und angenehme Stunden.

*Ihr Max Dersch
Aufsichtsratsvorsitzender
WG Gottenheim*



Zum Gedenken

In Ehrfurcht und
Dankbarkeit
gedenken wir
unseren verstorbenen
Mitgliedern.

Ich komme,
ich weiß nicht woher,
ich bin,
ich weiß nicht wer,
ich sterb',
ich weiß nicht wann,
ich geh',
ich weiß nicht wohin.
Mich wundert's,
dass ich so fröhlich bin.

(Angelus Silesius)



Die Gründung 1958

In Verbindung mit der seit 1952 bestehenden „Zentralkellerei Badischer Winzergenossenschaften“ in Breisach (heute: „**Badischer Winzerkeller Breisach**“), ergriff der damalige Bürgermeister und Winzer, Herr Max Grafmüller, die Initiative, in Gottenheim eine Winzergenossenschaft zu gründen.

Am **23. Juli 1958** schrieb er an die Winzer von Gottenheim, dass die Gründung einer Winzergenossenschaft in Gottenheim beabsichtigt sei. Die so aufgerufenen Winzer bestätigten durch ihre Unterschrift, dass sie an einer Mitgliedschaft interessiert wären.

Zehn Bürger von Gottenheim bekundeten darauf hin ihr Interesse, im Geist der Selbsthilfe des Friedrich Wilhelm Raiffeisen zusammenzustehen, und eine Genossenschaft mit dem Leitwort »Einer für Alle, Alle für Einen« zu gründen.

Diese Pioniere der Winzergenossenschaft Gottenheim waren:

- Mitglied Nr. 1 Max Grafmüller, Bürgermeister
- Mitglied Nr. 2 Adalbert Schmidle, Obstbaumeister
- Mitglied Nr. 3 Karl Friedrich Meier, Warengenoss.-Rechner
- Mitglied Nr. 4 Franz Anton Hunn, Landwirt und Winzer
- Mitglied Nr. 5 Franz Schmidle, Landwirt und Winzer
- Mitglied Nr. 6 Otto Hartenbach, Altbürgermeister
- Mitglied Nr. 7 Richard Hunn, Landwirt und Winzer
- Mitglied Nr. 8 Wilhelm Hunn, Landwirt und Winzer
- Mitglied Nr. 9 Paul Schwenninger, Landwirt und Winzer
- Mitglied Nr. 10 Paul Hunn, Landwirt und Winzer

Gottenheim, den 23. 7. 1958

Zweite Gründung einer Winzergenossenschaft bezw.
Anschluß an die Zentralkellerei Leinfelden zur Abnahme
des gemeinsamen Geschäfts werden Sie aufgefordert
ob Sie sich davon beteiligen wollen, bezw. Ihre
Freunde an die Zentralkellerei abliefern wollen.
Um meine Übersichts halber sind interessierten Winzern
zu betonen werden Sie gebeten sich brief
Ihren Vorkaufspräsidenten, meine Übersichts
fürsicht vertritt in diesem Sinne.
Bei einer geringeren Beteiligung wird der
Vorkauf der Zentralkellerei Leinfelden bei einer
unzureichenden Verantwortung im Nachhinein im
Gottenheim entsprechend sein unter weiterer
Anschluß geben.

Grafmüller, Lympf.

Gottenheim, den 12. 8. 1958

Einladung

Dem Ausschuss der 14. Sitzung 1958 abends
12.8.1958 findet im Nachhinein eine neue
Einladung zweite Gründung einer Winzergenossenschaft
bezw. Anschluß an die Zentralkellerei
Leinfelden statt wegen Sie schriftlich eingeladen
sind.

Grafmüller, Lympf.

Geschehen Gottenheim den 14. August 1958

Protokoll

über die Errichtung der

Winzergenossenschaft Gottenheim bei Freiburg

eingetragene Genossenschaft mit - beschränkter Haftpflicht.

zu - bei -

Anwesend 10 Personen.

Der den Vorsitz führende Herr Max Grafmüller, Bürgermeister

aus Gottenheim, bei Freiburg

ernannte zum Schriftführer Herrn Walter Ulrich, Verbandsrührer

aus Freiburg i. Brsg.

Zu Stimmzählern:

1. Herrn Adalbert Schmidle aus Gottenheim, bei Freiburg

2. Herrn Karl Fr. Meier, aus " " "

Nach Besprechung des Gegenstandes des geplanten Unternehmens und nach Beratung des Statuts erklärte man sich für die Errichtung einer Genossenschaft unter der Firma Winzergenossenschaft

Gottenheim bei Freiburg

eingetragene Genossenschaft mit - beschränkter Haftpflicht.

Die einzelnen Bestimmungen des Statuts wurden festgesetzt, sodann wurde das Statut im Ganzen angenommen und unterzeichnet.

Unter Anwesenheit des Verbandsprüfers, Herr Walter Ulrich, wurde am **14. August 1958**, abends um 20.30 Uhr im Rathaus zu Gottenheim von diesen Herren die Winzergenossenschaft Gottenheim ins Leben gerufen.

Sogleich wählten diese zehn Gründungsmitglieder einen Vorstand und Aufsichtsrat, der wie folgt besetzt wurde:

Vorstand:

- Herr Max Grafmüller, Bürgermeister, 1. Vorsitzender
- Herr Adalbert Schmidle, Obstbaumeister, 2. Vorsitzender

Aufsichtsrat:

- Herr Richard Hunn, Landwirt und Winzer, 1. Vorsitzender
- Herr Franz Schmidle, Landwirt und Winzer, 2. Vorsitzender
- Herr Paul Schwenninger, Landwirt und Winzer

Einen Monat später, am **18. September 1958**, wurde die neu gegründete Winzergenossenschaft in das Genossenschaftsregister in Breisach unter Band III, OZ 3, eingetragen. Die Genossenschaft wurde damit rechts- und geschäftsfähig.

Mit der Gründung wurde vereinbart, dass die Genossenschaft keine eigenen Kelter- und Kellereianlagen anschafft. Die Vollablieferung an die damals schon sechs Jahre bestehende Zentralkellerei in Breisach war eine wesentliche Randbedingung bei der Gründung.

Der seinerzeitige Beschluss war elementar und richtig für den Bestand der jungen Genossenschaft. Gerade in den letzten Jahren hat sich gezeigt, wie weise und vorausschauend dieser Beschluss war.



Die Eintragungsurkunde aus dem Jahre 1958:

Amtsgerecht Breisach
- Registergericht -

Breisach, den 18. September 1958.

Betr. Winzergenossenschaft Gottenheim
e.G.m.b.H. in Gottenheim.

1. In das Genossenschaftsregister Band III 02, 3 ist heute eingetragen worden:

Spalte 1 : 1

- " 2 : Winzergenossenschaft Gottenheim bei Freiburg eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Gottenheim bei Freiburg
- " 3 : Der Gegenstand des Unternehmens ist:
1. die gemeinsame Kelterung und Verwertung der in der Wirtschaft der Mitglieder geernteten Weintrauben unter möglichst sorgfältiger Auslese nach Lage und Güte gemäß den von der Generalversammlung beschlossenen Richtlinien;
 2. durch einheitliche Behandlung bestgepflegte Weine zu gewinnen und diese sowie die aus den Weinabfällen hergestellten Nebenerzeugnisse (Branntwein usw.) auf gemeinsame Rechnung und Gefahr bestmöglichst zu verwerten;
 3. die Hebung des Weinbaues durch die hierzu geeigneten Maßnahmen.
- " 4 : Haftsumme: DM 2.000.- ; höchste Zahl der Geschäftsanteile : 10 ..
- " 5 : Max Grafmüller, Landwirt und Bürgermeister; Adalbert Schmidle, Obstbaumeister; alle in Gottenheim bei Freiburg
- " 6 : a) Statut vom 14. August 1958
b) Die öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern im Mitteilungsblatt des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Basen - Raiffeisen e.V. in Karlsruhe.
d) Das Geschäftsjahr läuft vom 1. September bis 31. August.
e) Die Willenserklärung und Zeichnung erfolgt durch zwei Vorstandsmitglieder. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

2. Nachricht.

An d. Vorstand
d. Winzergenossenschaft
Gottenheim.



gez. Hank
Ausgefertigt
Urkundebeamte der Geschäftsstelle

Hank

Die Entwicklung der Winzergenossenschaft

Aus den Erinnerungen unseres ehem. Vorstandsvorsitzenden Richard Hunn:

Wie in unseren Nachbargemeinden auch, gab es in Gottenheim immer einen Sonderkulturanbau. Nachdem der Tabakanbau rückläufig war (das Einkommen stimmte nicht mehr), suchte man den Erfolg mit den Reben. Es wurde eine schwierige Arbeit. Unser Rebberg bestand aus kleinen Parzellen und war sehr schlecht erschlossen. Die Gemarkung hatte im Jahre 1950 nur 29 ha Rebfläche ausgewiesen. Der Bestand war zu 80% Elbling, 8% Räuschling (Klöpfer), 10% Burgunder und 2% Mül-ler-Thurgau.

Die Landwirte und Nebenerwerbswinzer konnten ihre Trauben je nach Jahrgang mehr oder weniger gut an den Handel verkaufen.

Der damalige Bürgermeister Max Grafmüller sah auch eine schöne Ernte heranwachsen. Er versuchte, bei der WG Bötzingen Mitglied zu werden, um seine Trauben dort anzuliefern. Es war ein Fehlversuch, denn die WG Bötzingen hatte sich satzungsgemäß nur auf die eigene Gemarkung beschränkt.



Bürgermeister Max Grafmüller II

Aus dieser Lage heraus entschloss er sich, in Gottenheim eine Winzergenossenschaft ins Leben zu rufen. Er verabredete sich mit dem Genossenschaftsverband und lud neun weitere Winzer dazu ein und die Winzergenossenschaft Gottenheim wurde gegründet.

Die Regularien sind aus dem Gründungsprotokoll ersichtlich. Diese Verhandlungen wurden im Rathaus durchgeführt, in einem kleinen Raum, dem alten „Milchhisli“.

Nun konnte der erste Herbst kommen. Zehn Mitglieder sind gleich eingetreten, zehn weitere kamen vor dem Herbst noch hinzu und konnten schon ihre Trauben nach Breisach abliefern.

Die Trauben wurden am Bahngelände in einen Tankwagen aus Breisach verladen. Gewogen wurde mit der Bahnwaage (+/- 10 kg). Die Oechsle-Werte wurden mit der Spindel gemessen.

Meine Trauben (Silvaner) und die von Paul Schwenninger (Ruländer) habe ich mit dem Traktor in ovalen Bütten nach Breisach gefahren. Die Entladung erfolgte im Hof mit einer großen Kartoffelgabel. Der Traktor wurde in dieser Zeit zum Ordnung machen und Rangieren der herumstehenden Anhänger benutzt. Mein Beifahrer war damals der Schuler-Bub Alfred Schwenninger.

Im Betriebsbüro der ZBW erhielt ich von Frau Frank die Lieferscheine und einen Scheck für den Fuhrlohn.



Das ehemalige Betriebsbüro der ZBW in Breisach

Im folgenden Jahr wurde für unseren Rebberg ein neuer Rebenaufbauplan ausgewiesen. Die Fläche bestand mit 49 ha aus zu bepflanzenden Reben. Herr OLR Muser vom Regierungspräsidium Freiburg nahm den gesamten Rebberg mit seiner Kommission in Augenschein. Das Ergebnis lautete, dass der ganze Berg melorationsbedürftig sei durch ungenügende Wegeerschließung, fehlende Wasserführung und zu kleine Parzellen. Bei der Begehung waren auch ich sowie einige weitere Gottenheimer Männer dabei, die Winzer werden wollten.

Der Sommer verging schnell und wir brauchten eine Wiege- und Ladestation. Der alte, leerstehende Dreschschopf wurde angemietet und mit einem Aufzug mit Waage ausgerüstet. Die Oechslemessung erfolgte mit Stock und Refraktometer. Transportiert wurden die Trauben durch die Winzer mit Traktoren bis nach Breisach. Es wurden auch schon neun Holzbottiche angeschafft.

Im Jahre 1969 wurden wir von Verbandsprüfer Meng zu einer Abschlussitzung einberufen. Aufgrund der steigenden Anforderungen der Bürotätigkeiten sollte eine geeignete Person bestellt werden. Diese Stelle übernahm unser Wunschkandidat Alfred Schwenninger, der bei der Raiffeisenbank beschäftigt war und somit alle Geldangelegenheiten der Mitglieder in der Bank vollziehen konnte.

Die erste Traubengeldabrechnung wurde an einem Sonntagnachmittag im Rathaus ausgehändigt und besprochen. Die Elbling-Anlieferer waren sehr enttäuscht. Auch die Silvaner brachten keinen Ansporn. Es zeigte sich recht bald, dass die Initiative von Herrn Bürgermeister Grafmüller, die Genossenschaft ins Leben zu rufen, ein Erfolg war, denn die Zahl der Mitglieder wuchs jährlich. Im Jahr 1965 wurde nach langem Kampf ein **Flurbereinigungsverfahren** in die Wege geleitet und durchgeführt.



Die Rebflächen wurden vielfach erweitert, was zur Folge hatte, dass bis 1970/71 eine Annahmestation geplant werden musste.

Man favorisierte das Gelände des Dreschschopfs, aber das Grundstück gehörte der Gemeinde. Und die hatte daran kein Interesse; denn das galt dem Wohnbauland. Erst nach langen Verhandlungen und gegenseitigen Zugeständnissen konnte ein Kauf vereinbart werden.



Der ehemalige Dreschschopf der Gemeinde in der Umkircherstraße 3

Über den Kauf war man sich einig, aber wir brauchten noch die Baugenehmigung und die zu bekommen, war schwierig. Eines Abends hatten wir (Vorstand und Aufsichtsrat) eine Sitzung in Sachen Hallenbau. Herr Bürgermeister Grafmüller wirkte sehr gelöst. Er sagte, er sei im Landratsamt gewesen, „beim Schmied und nicht beim Schmiedle“. Daraufhin zog er die Baugenehmigung aus der Tasche...

Ein weiteres Hindernis war die Finanzierung mittels Kreditaufnahme bei der Raiffeisenbank. In einer Besprechung mit dem Verbandsprüfer Meng meinte dieser dazu, „wir sollten uns zur nächsten Generalversammlung Helme kaufen“.

Die Baumaßnahmen waren schon geplant. Paul Schwenninger, Albert Hagios und ich, Richard Hunn, waren mit der Vorbereitung zum Herbst beschäftigt und sprachen über dieses Problem. Wir vereinbarten, dass ich mittags nach Breisach fahre, um diese Angelegenheit Herrn Direktor

Strub vorzutragen. Herr Strub meinte, wir hätten zwar viel Mut, aber es sei schwierig zu verwirklichen. Er versprach, in der morgigen Vorstandssitzung der ZBW dieses Problem zu besprechen und sich bei uns wieder zu melden.

Nach zwei Tagen meldete sich Herr Strub mit der Bitte, unmittelbar eine Sitzung anzuberäumen. Er kam zu uns und brachte eine sehr positive Nachricht: Wir mussten zwar finanzieren, aber die jeweiligen Belastungen und Abschreibungen übernahm die ZBW. Wir waren alle erleichtert und Herr Strub fragte uns, wie wir diese Baugenehmigung erhalten haben. Nun hatten wir grünes Licht und die Baumaßnahme unter Leitung von Herrn Architekt Thober aus Eichstetten konnte beginnen und wurde auch zügig durchgeführt. Die Traubenannahme 1971 konnte in der noch nicht fertigen Halle stattfinden.

Die Winzergenossenschaft entwickelte sich sehr gut und brachte den Mitgliedern ein angenehmes Einkommen. Die 1967 durchgeführte Flurbereinigung begann Früchte zu tragen und wir hatten es bei der Traubenannahme nun mit größeren Dimensionen zu tun.

Mitten im Herbst 1971 wurde die WG hart getroffen durch den plötzlichen Tod ihres Gründungsinitiators, Max Grafmüller, der am 13. Okt. 1971 sein uneigennütziges Wirken einstellen musste. Sein Werk aber musste fortgeführt werden. In der nächsten Generalversammlung wurde Hermann Bilger die Bürde übertragen und Theo Hunn zugewählt. Bilgers erste Amtshandlung war, die geschäftlichen Unterlagen bei der Familie seines Vorgängers abzuholen. Er vollzog diese mit einem Leiterwägle und überbrachte alle Geschäftspapiere direkt Alfred Schweninger in die Raiffeisenbank.

In der Generalversammlung am 1. März 1974 konnte Hermann Bilger wegen Erreichen der Altersgrenze satzungsgemäß nicht mehr gewählt werden. Als Nachfolger wurde von der Generalversammlung Richard Hunn, bisheriger Vorsitzender des Aufsichtsrates, zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Edwin Schill bestellt.

In der Generalversammlung am 20. Sept. 1974 wurde unseren Mitgliedern eine Weinprobe ihrer Gewächse von 1964 bis 1973 geboten.



Die heutige Traubenannahmestation der WG in der Umkircherstraße 3

Ab 1975 wurde unsere Winzerhalle auch zunehmend für Vereinsfeste begehrt, was aber so nach der Satzung der WG nicht möglich war. Eine Winzergenossenschaft ist als Erzeugergemeinschaft steuerfrei, d. h. eine Verwendung des Gebäudes außerhalb des betrieblichen Bedarfs ist steuerschädlich und würde das ganze Winzergenossenschaftssystem in die Steuerpflicht führen. Das konnten wir natürlich nicht verantworten.

In der Halle hatten wir den Winter über einige Wohnwagen eingestellt. Mit dem Erlös bekamen die Winzer zur Generalversammlung ein Viertel zusätzlich und wir kauften einen Tiefenlockerer zum Aufbrechen der verdichteten Rebböden.

Wir wussten, dieses Geschäft wurde ohne Wissen des Verbandes durchgeführt. In der folgenden Generalversammlung fragte ein Mitglied bei Fragen zum Geschäftsbericht, was mit dem Geld aus der Vermietung der Halle ist?

Dies ließ den anwesenden Vertreter des Verbandes aufhorchen und wir bekamen prompt eine Sonderprüfung, die die Einnahmen verschlechterte. Vorstand und Geschäftsführung wurden persönliche Konsequenzen nahe gelegt.

Wir versuchten mit einer Nachfrage von Edwin Schill bei der Oberfinanzdirektion zu einem steuerlich sauberen Weg der Hallenbenutzung zu kommen, was uns in einem sehr engen Rahmen schließlich zugestanden wurde.

Die Zusammensetzung der Jahresabläufe zeigt, wie schwierig und zeitaufwändig alles war. Die Traubenannahme mit einfachstem Gerät und der Transport nach Breisach mit Traktor (z. T. kleine Holder-Schmalspurschlepper) und Anhänger erforderten viel Zeit und Geduld, denn in Breisach war auch noch viel provisorisch bei stetig wachsenden Liefermengen.

Wer mit Trauben nach Breisach fuhr, musste schon 6-8 Stunden einkalkulieren. Einmal sind wir abends um halb neun Uhr losgefahren und konnten erst am nächsten Tag um 15 Uhr abladen.

Mit dem Bau der Halle gab es auch ein halbautomatisches Oechsle-Messgerät, eine elektronische Waage und zwei Demag-Kräne zum Be- und Entladen. Aber auch hier gab es noch Kinderkrankheiten.



1978 Ehrung der Gründungsmitglieder: v. l. Paula Grafmüller, Hermann Bilger, Franz Schmidle, Paul Schwenninger, Paul Hunn und Richard Hunn

Qualitätswein A.P. Nr. 1/735-A-10-82

ERZEUGERABFÜLLUNG

Baden
1982er



Bereich
Kaiserstuhl-
Tuniberg

Gottenheimer Kirchberg

Spätburgunder Weissherbst

1 l

Qualitätswein

ABFÜLLER ZENTRAKKELLEREI BADISCHER
WINZERGEKOSSENSCHAFTEN EG
BREISACH AM KAISERSTUHL



Vor allem die stetig wachsenden Anlieferungsmengen, bis zu 260 Bottiche an einem Tag, brachten uns lange Abende. Meist bis nach Mitternacht und dann standen immer noch 30-50 volle Bottiche herum und warteten auf den Transport nach Breisach.

Einige unserer Fahrer machten jede Nacht zwei Fahrten und mussten anderntags wieder herbsten. Die Bottiche kamen oft spät zurück und gingen gleich wieder zum Befüllen in den Weinberg. Am stärksten gefordert waren die Verantwortlichen und das Annahmepersonal, denn sie mussten am nächsten Tag auch wieder in den Weinberg. Erst mit dem Einbau des neuen Gerätes wurde die Arbeit etwas zügiger erledigt. Mit dem Einsatz größerer Transportfahrzeuge wurde die Fracht erleichtert.

Trotz der großen Hektik während der Lese gab es kaum Probleme mit den Mitgliedern. Es gab nur einige, die mit vielerlei Tricks ihre Oechsle-Werte zum Nachteil der Ehrlichen zu verbessern versuchten, aber die Rechnung ging kaum auf.

Dienstvertrag der WG mit dem Geschäftsführer vom 5. Nov. 1960:

Dienstvertrag
Winzergenossenschaft
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Gottenheim bei Freiburg

zwischen der
(Firmenstempel) :
und Herrn **Max Grefmüller, Bürgermeister**.....Geschäftsführer, in
..Gottenheim, bei Freiburg.....im folgenden "Geschäftsführer" genannt
wird heute, vorbehaltlich der Zustimmung des Aufsichtsrates der Genossenschaft, der folgende Dienstvertrag abgeschlossen:

§ 1

Herr **Max Grefmüller**.....in.....**Gottenheim**.....wird ab
..14.9.1958.....als Geschäftsführer der **Winzergenossenschaft**
(Firmenstempel) : eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Gottenheim bei Freiburg
eingestellt.
Ihm obliegt die Erledigung aller kaufmännischen Arbeiten, die der Geschäftsbetrieb einer Winzergenossenschaft mit sich bringt. Er ist für die ordnungsmäßige Führung der Bücher und die rechtzeitige Aufstellung der Jahresabschlüsse verantwortlich, sowie für den Bestand an Inventar, Geld, Wein und sonstigen Waren.
Er hat bei seiner Tätigkeit die Bestimmungen der Satzung, der Dienst-Anweisung und Geschäftsordnung, sowie die Beschlüsse der Generalversammlung, des Aufsichtsrates und Vorstandes zu beachten.

§ 2

Der Geschäftsführer verpflichtet sich ausdrücklich, der Genossenschaft allen Schaden zu ersetzen, der ihr aus einer pflichtwidrigen oder nicht sorgfältigen Erfüllung seiner Aufgaben entsteht, einschl. der Kosten der Ermittlung einer Rechtsverfolgung.

§ 3

Die Anstellung und Entlassung von Hilfskräften erfolgt durch den Vorstand. Sie sind jedoch dem Geschäftsführer unterstellt.

§ 4

Für fachliche Fragen der Weinbehandlung ist in erster Linie der Kellermeister verantwortlich. Doch sind Arbeiten dieser Art stets im gemeinsamen Einverständnis durchzuführen. Über alle wesentlichen Fragen auf diesem Gebiet hat der Geschäftsführer dem Vorstand zu berichten.

§ 5

Der Geschäftsführer erhält für seine Tätigkeit **eine Vergütung**
~~in 100,- pro Jahr.....~~ ~~xxxxxxxxxxx~~ von brutto
~~xxxxxxxxxxx~~

§ 6

Die Reisespesen und Tagelöhler bei auswärtiger Tätigkeit des Geschäftsführers werden durch den Vorstand im Benehmen mit dem Aufsichtsrat festgesetzt.

§ 7 - gestrichelt -

Der ~~Urlaub~~ des Geschäftsführers beträgt ~~pro Jahr~~Arbeitstage. Bei ~~inanspruchnahme~~ des Urlaubs ist ~~an~~ den Geschäftsgang der Genossenschaft Rücksicht zu nehmen.

§ 8

Während seiner Tätigkeit bei der Genossenschaft darf der Geschäftsführer keine Wein- An- und Verkaufsgeschäfte auf eigene Rechnung tätigen.

./.

Was uns mehr zu schaffen machte, war der Unmut einiger Vereine wegen der Überlassung der Halle zu Festen, was uns ja satzungsgemäß aus steuerlichen Gründen untersagt war und was wir auch nicht verantworten konnten. Besorgniserregend war das Verhalten eines Vereines, der uns mit einem üblen Flugblatt terrorisierte und dann sogar Weine aus einer anderen Ortschaft ausschenkte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es nicht immer leicht war, diese Arbeiten zu bewältigen, zumal es auch resignierende Mitglieder gab, die vor allem nach der Flurbereinigung durch schwerere Bewirtschaftung, aber auch vielfach durch fachliche Unkenntnis unzufrieden waren.

Der Großteil der Mitglieder war verständnisvoll und zufrieden, solange die Erlöse gut waren. Ab 1983 gingen die Preise nach unten. Dies betraf aber alle Mitglieder gleich. Durch den Preiseinbruch sank das Interesse der Bewirtschafter an der Rebenarbeit, besonders bei den jungen Leuten. Es wurden Reben verpachtet, an freie und auswärtige Winzer die noch einen besseren Spielraum für Pachtpreise hatten.

Insgesamt war es eine schöne Aufgabe, vor allem wenn die Traubengelder angewiesen werden konnten und einzelne Weine prämiert wurden. Heute fragt man sich manchmal, wie man dies alles bewältigen konnte, tagsüber herbsten und ab 15 Uhr Traubenannahme bis nach Mitternacht und ab 6 Uhr morgens Kontrolle, ob alle Trauben auch nach Breisach gefahren worden waren.

Großartige Leistungen haben auch die damaligen Fahrer vollbracht. Jede Nacht mussten sie zwei bis drei Mal nach Breisach mit dem Traktor oder Unimog fahren und kamen manchmal erst um 10 oder 11 Uhr wieder zurück, direkt wieder zum Herbsten. LKWs konnten wegen der langen Wartezeiten in Breisach nicht eingesetzt werden.

In der Generalversammlung vom 08. November 1991 wurde Edwin Schill zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.

Die ersten Erträge aus der Flurbereinigung ab 1969 brachten einen großen Aufschwung für die Winzergenossenschaft. Ohne diese hätten wir viel weniger Rebflächen und eine kaum vorstellbare Bewirtschaftung.

Einladung zu einer WG-Vorstandssitzung vom 4. Sept. 1971:

Urbadische Spezialitäten

KAISERSTMUHL-TUNIBERG

**Spätburgunder
Rotwein und Weißherbst**



*Gottweins, am 4. 9. 1971
findet eine*

*am Freitag am 5. 9. 1971 abends
10³⁰ Uhr findet im Gaffens z. Löwen
eine Vorstandssitzung statt.*

Tagesordnung:

- 1. Aufzeichnung über den weiteren Ver-
lauf des Weinbaus.*
- 2. Endgültig von Rißlinen zur Lage 1971*
- 3. Bericht von Linfwarenberg.*

of. Paul Krumminger

Winzergenossenschaft
7801 Gottenheim bei Freiburg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung



Zentralkellerei Badischer Winzergenossenschaften eGmbH
Breisach / Kaiserstuhl

Die Geschichte des Weines

Die Weinrebe ist eine der ältesten Pflanzen der Welt. Funde beweisen dass es bereits vor 130 Millionen Jahren mehrere Arten von Wildreben gab. Die genaue Herkunft ist jedoch ungewiss. Es könnte der südliche Kaukasus sein, möglicherweise aber auch tropische Klimazonen. Eines ist aber gewiss: Vor 8000 Jahren wurden in Damaskus bereits die ersten Trauben gepresst, um daraus Wein herzustellen.

Vor 2000 Jahren haben die Römer auch Rebstöcke aus der Heimat nach Germanien mitgebracht. Den Wein dort herzustellen, wo man ihn in großen Mengen genießen wollte, war einfacher, als ihn mühselig in Amphoren über die Alpen zu schaffen. Allerdings dürften sie über das Ergebnis ziemlich überrascht gewesen sein: Die „nordischen“ Weine waren leichter als die südlichen und vielfältiger im Geschmack...

Später, im Mittelalter, übernahmen die Klöster die Regie im Weinanbau. Mit neuen Methoden setzten sie Maßstäbe für die weitere Qualitätsentwicklung der Deutschen Weine. 1803, als Napoleon die linksrheinischen Gebiete eroberte, wurden dort Weinberge der Kirche privatisiert. Auch die neuen Besitzer konzentrierten sich immer stärker auf die Erzeugung von Qualitätswein.



Deutsche Weine wurden immer bekannter. Man exportierte sie nach England, Böhmen und Russland. Auf vielen Weinkarten und Preislisten waren diese Weißweine damals die Stars. Und dann kam für den Weinbau in Europa die größte Existenzbedrohung der Neuzeit: Um 1860 wurde die Reblaus aus Nordamerika eingeschleppt. Sie drohte den gesamten europäischen Weinanbau zu zerstören. Aber hier half die Weinbauwissenschaft, sie fand den Weg aus der Krise: Auf amerikanischen Rebwurzeln, die Reblaus-immun waren, pflanzte man Reben von europäischen Anbaugebieten. Die Methode hatte Erfolg, in allen europäischen Anbaugebieten wuchsen wieder gesunde Reben.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Zusammenarbeit zwischen Weinbauwissenschaft und Winzern immer enger. Neue Erkenntnisse sorgten für eine dynamische Weiterentwicklung im Weinbau und in der Kellerwirtschaft.

Heute werden in Deutschland Weine produziert, die so leicht und filigran sind, wie nirgendwo sonst auf der Welt. Niedrig im Alkoholgehalt und ausgewogen in Aroma und Geschmack. Weine voller Charme und subtiler Nuancen. Dies führte auch zu einer Nachfrage nach deutschen Weinwissenschaftlern und jungen Weinbauingenieuren, die man heute in allen Weinbaugebieten der Welt antrifft. Andere Weinländer haben versucht, unsere Weine zu kopieren. Aber so reizvoll und so elegant gedeihen unsere Sorten wohl nur unter den Gegebenheiten unserer Weinbaugebiete.

Die wichtigsten Voraussetzungen für diese unnachahmlichen Eigenschaften unserer Weine sind die besonderen Klima- und Bodenverhältnisse in den deutschen Weinanbaugebieten: 11 der deutschen Anbaugebiete liegen ziemlich konzentriert im Südwesten, die restlichen beiden Gebiete im Osten von Deutschland. Vom 48. bis 50. Breitengrad, etwa auf der gleichen Höhe wie Neufundland, wo ein recht raues Klima herrscht! Dagegen sind die deutschen Weinanbaugebiete ausgesprochen bevorzugt, denn ihr Klima wird durch den warmen Golfstrom im Atlantik entscheidend begünstigt. Die Jahresdurchschnittstemperaturen liegen hier, ebenso wie in den Anbaugebieten südlich des Alpenhauptkammes, um 10°C.

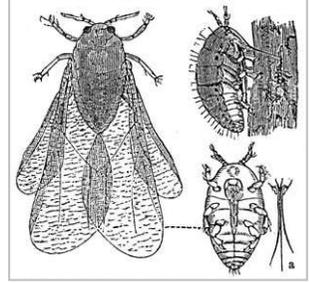
Die Anbaugebiete liegen oft an südlichen Hängen, in geschützten Tälern und auch in der Nähe eines Flusses, der das Klima temperiert. Im Herbst steigen Dunst und Nebel auf und schützen die Reben vor zu frühem Frost. Neben dem Klima der jeweiligen Gegend kommt es auch noch auf das "Kleinklima" des Weinbergs an: Die Richtung und der Winkel der Sonneneinstrahlung, ein bewaldeter Gipfel, eine schützende Hügelkette, die den Wind ablenkt - all dies hilft den Trauben und dem späteren Wein, Geschmack, Fülle und Qualität zu erreichen.

Struktur und Textur des Bodens bestimmen maßgeblich den Stil des Weins. Ausschlaggebend sind die Mächtigkeit der jeweiligen Bodenschicht und der Feuchtigkeitshaushalt des Bodens. Die Fruchtbarkeit des bei uns vorhandenen Lösses resultiert aus der kleinen aber nicht zu feinen Korngröße und dem damit verbundenen leicht zugänglichen Mineralreichtum. Die gute Durchlüftung, die guten Eigenschaften als Wasserspeicher und der Porenreichtum des Lösses erleichtern die Bodenbildung.

Quelle: diverse Internetseiten

Die Reblaus und ihre Bekämpfung

Die Reblaus (*Viteus vitifoliae*) ist ein großer Schädling im Weinbau. Den bedeutendsten Schaden richten die Wurzelrebläuse an, da durch Ihre Saugtätigkeit die Leitgewebe der Wurzeln geschädigt werden. Die Folge für die Pflanze ist Wasser- und Nährstoffmangel, der zum Absterben der Rebe führen kann. Der Befall der Blätter ist dagegen meist nicht lebensbedrohend für die Rebe. Eine weitere Gefahr entsteht durch Sekundärinfektionen durch Bakterien, Pilze und Viren.



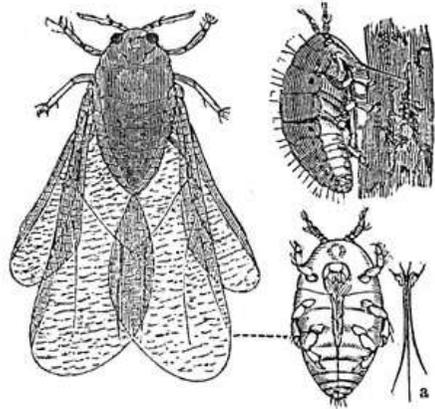
Im 19. Jahrhundert führte dieser Rebschädling im europäischen Weinbau zu dramatischen Verwüstungen, der Reblauskatastrophe. Die aus Nordamerika stammende Blattlaus-Verwandte wurde in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts durch Rebstöcke von der Ostküste Amerikas über Großbritannien ins südliche Frankreich eingeschleppt (ab 1863 nachgewiesen) und breitete sich in der Reblausinvasion rasant von dort über sämtliche europäische Weinbaugebiete aus.

Besonders schlimm traf es Frankreich. Zwischen 1865 und 1885 zerstörte die Reblaus große Teile der französischen Weinanbaugebiete, die erst 1850 nach der Mehltaukrise durch neue Reben aus Amerika ersetzt worden waren. Dies hatte katastrophale Folgen für die französische Landwirtschaft. In Klosterneuburg im Weinbauggebiet Donauland trat die Reblaus erstmals 1867 auf, in deutschen Weinbaugebieten erstmals 1874 in der Nähe von Bonn in der Gartenanlage Annaberg, dann um 1885 in Loschwitz bei Dresden, 1907 im Mosel-Saar-Ruwer-Gebiet und schließlich **1913 im Weinbauggebiet Baden**. Allein in Frankreich wurden 2,5 Millionen Hektar Rebfläche vernichtet.

Zur Schädlingsbekämpfung wurden reblaustolerante Weinreben (sog. „Unterlagsreben“ aus Amerika und Asien) mit einheimischen Edelreißern (*Vitis vinifera*) bepflanzt, so konnte der komplizierte Fortpflanzungszyklus unterbrochen werden. Im Ertragsweinbau gibt es weltweit nur wenige Lagen bzw. Gebiete wo wurzelechte Reben (ungepflanzte, nicht veredelte) gepflanzt werden können. Auf Sandböden kann sich die Reblaus nicht halten.

Quelle: Wikipedia

„Verordnung & Belehrung die Reblauskrankheit betreffend“ (1882):



Die Reblaus (*Viteus vitifoliae*)

erkenn, und daß aus der Neben und mit ihnen die Wurzeläste zerhöre, bevor eine weitere Verletzung durch geflügelte Insekten stattgefunden hat.

Im ersten und erst auch im zweiten Jahr kann bei Vorhandensein der Wurzellaus nur an den Wurzel, nicht aber an den oberirdischen Theilen der Reben erkannt werden. Es ist deshalb gar nicht drüber, daß alle solche Stellen durch eingetragene Angestellte oder Beauftragte des Staates gefunden werden können, sondern es ist Aufgabe der Winter, die Merkmale, durch welche die Wurzellaus erkannt werden kann, kennen zu lernen und bei dem Gehen und der Bearbeitung der Rebländer sorgfältig darauf zu achten, ob nicht an der einen oder anderen Stelle verdächtige Reben vorhanden sind, um dann unverzüglich die Vorkommnisse der Behörde bekannt zu geben.

Es liegt dies im Interesse aller Winter und es ist wohl zu hoffen, daß durch die Wichtigkeit der Sache einsehen und gerat zu ihrem und ihrer Nebenmenschen Wohl ihr Möglichstes dazu beitragen, eine so große Gefahr abzuwenden.

Letzteres ist durch das Gesetz vom 16. April 1880, welches den Staatsbehörden die Mittel zur Unterdrückung der Krankheit an die Hand geben soll, auch Rathschläge und Strafen gegen diejenigen angedroht, welche die verdächtige Reblaus, sei es aus Nachlässigkeit oder aus Fahrlässigkeit, unterlassen. Es bestimmt nämlich der Artikel 6 des Gesetzes, daß „jeder Winter von Neben verpflichtet ist, von dem Vorhandensein der Reblaus und aller verdächtigen Erscheinungen, welche das Vorhandensein der Reblaus bezeugen lassen, der Gemeindevorstände des Orts oder der Bezirksratsvorsitzende unverzüglich Anzeige zu erstatten“. Nach Artikel 9 des Gesetzes wird die Unterlassung dieser Anzeigepflicht mit einer Geldstrafe bis zu 150 A. oder

mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft und es geht weiter, wenn die Anzeige mit Absicht oder aus Fahrlässigkeit unterlassen worden ist, jeder Anspruch auf Vergütung, der auf Grund des Artikel 7 des Gesetzes erhoben werden könnte, verliert.

I. Merkmale um das Vorhandensein der Wurzellaus zu erkennen.

A. Wurzel.

Die Wurzel hat eine Weiche, daß sie mit einigermaßen gutem Auge auch ohne jede Vergrößerung noch recht gut gesehen werden kann. Die Farbe der jüngeren Thiere ist hellgelb, bei älteren dunkelgelb, schließlich bis braun; die todtten Thiere werden gewöhnlich bald braunschwarz.

Das wichtigste Merkmal des Vorhandenseins von Wurzelläusen sind die an den Wurzeln abgehenden Wurzelabschnitte, die in den Wurzeln sitzen. Die Insekten bohren nämlich ihren Köpfe in die jungen Wurzelabschnitte, was eine Anschwellung der letzteren und oft eine Fügung



Das Winzerdorf Gottenheim

Die Geschichte besagt vieles über Reben und Wein in unserem Ort: In der 1. urkundlichen Erwähnung wurden im Jahre 1086 dem Kloster St. Georgen drei Parzellen im Weinberg überschrieben.

Die Jahre nach der Gründung der Winzergenossenschaft brachten den Weinbau mehr in den Vordergrund. Die Leute verspürten eine verlässliche Einnahmequelle. Sie waren bestrebt nach dem Anbau der Reben, da ja im Voraus die Abnahme des Ertrages durch die Genossenschaft garantiert war. Es war zwar schwer, zu warten, bis das Geld kam, doch der Wein musste zuerst verkauft werden. In dieser Zeit konnte man sich Luft machen und schimpfen in Richtung Breisach.

Viele Mitglieder begriffen nicht, dass ein genossenschaftlicher Zusammenschluss aus der Not von privaten Verkaufsschwierigkeiten dem Handel gegenüber entstanden ist. Bereits 1881 gründete Pfarrer Hansjakob am Bodensee die erste Winzergenossenschaft alleine deshalb, um den Menschen zu helfen, einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit zu erhalten. Wo wäre also das Winzerdorf ohne die im Zuge der Flurbereinigung 1967 erschlossenen Rebflächen?

Heute stellt sich die neue Frage: „Was wird aus dem alten Rebberg?“ Zurzeit hat es den Anschein, dass er zum „Museumsrebberg“ wird: Vielerorts sind die Grundstücke nur schwierig erreichbar und schon gar nicht mit Maschinen zu bewirtschaften. Desweiteren bringen die zunehmend größeren Niederschläge Probleme mit den Wassermengen. Bereits Anfang der 80er Jahre entstanden große Schäden an den Böschungen (siehe Foto), auch im alten Rebberg. Die Wirtschaftswege im alten Berg waren früher nur 2 m breit mit einem Mittelbord. Heute sind die Wege durch das Befahren mit Traktoren 3 m breit. Da die Wege größtenteils mit einer Kiesschicht versehen sind, hat das Wasser eine höhere Fließgeschwindigkeit.



Heute werden solche Zweckverfahren in kleinem Umfang in enger Abstimmung mit der Natur durchgeführt, aber sie müssen beantragt und erkämpft werden. Die Behörden werden nicht von sich aus auf Arbeitssuche gehen...
(Richard Hunn)

Historische Bilder vom Herbst

Nachfolgend historische Bildaufnahmen, die **Pfarrer Herrmann Legler** 1947 in Gottenheim und dem Rebberg gemacht hat. Alle Namen v. l. n. r.



Fam. Franz Lips: Gertrud, Franz, Kurt, Marianne, Marie und Fritz



Fridolin Maurer, Karl Maier, Gertrud Maurer, Ida Ambs, Elsa Maurer, N.N., Elise Pfeil, Franz Maurer, Marie Maier, Gertrud Schätzle sowie die Kinder vorne: Helga Schätzle und Horst Maurer.



Vorne: Albertine und Josef Schmidle, Seniorin Frieda, Lina verh. Schmidle
oben: Kind, Klara Linka, Reinhold Steiner und Helmut Schäfer



N.N., Maria Hartenbach, Peter Lahm, Otto Hartenbach, Mathilde, N.N., Max Dangel und die Kinder vorne: Otto Schwenninger und Otto jr. Hartenbach



Fam. Wilhelm Streicher und Karl Hunn, Rest nicht bekannt.



Fam. Hunn: N.N., Werner, Luise (Frau des Mühlebauers Karl Hunn), Peter



Fam. Wiloth: N.N., N.N., N.N., Siegfried Wiloth, Paula, N.N., N.N., N.N., Katharina Wiloth und vorne links: Ernst Rambach (Biggiträger)



Fam. Wiloth: N.N. (ehem. polnischer Kriegsgefangener), Mathias und Philipp Wiloth, Rosa Wiloth verh. Eisele und Tagelöhner Karl Schneider



Vorne: Rosa Helbling, Marie Hunn, Josef Hunn, hinten: Franz Helbling, N.N., Elsa Hunn, Paula Helbling, Wilfried Hunn, Josef Helbling, Xaver Helbling



Vorne: Albert und Marie Schätzle, Anna, Gertrud verh. Hess und Karl Hunn
hinten: Gerda verh. Hagios, Irmgard verh. Simon, Luise verh. Selinger, Kind
Annie verh. Bühler, Anna Schätzle, Alfred Schätzle



Fam. Josef Baumer: Gertrud, Maria, Mutter, Josef jr., Vater Josef und Fritz



Fam. Josef Hunn: Otilie, Josef, Marie, Franz, Klothilde Maier, Otto Hunn



Otto Schwenningers (Adlerwirts) Mädchen: Rosemarie, Angelika und Gertrud



Fam. Xaver Heß: Rudolf, Katharina, Ferdinand, Anna Boch und Xaver



Fam. Xaver Heß mit Ferdinand und Katharina auf dem Wagen



Trauben troten bei Xaver Heß:
Katharina Heß, Pfarrer Hermann Legler, Kind Monika Boch, Ferdinand Heß



Anna Danner, Katharina Meier, Kind Herbert Schlenker, Josef Maier, Frau Schlenker, Magdalena verh. Stork, eine Erntehelferin, Ottilie verh. Dörflinger



Idylle auf dem Kehrplatz Gewann oberer Hogen / Dimberg
(Die Traubenlese war in der Regel nach 3 Tagen beendet.)



Fam. Josef Schmidle: Frieda Andres, Priska Andres, Klara Linka, Albertine Schmidle, Lothar Schmidle, Maria Schäfer, Josef jr. Schmidle



Paula Streicher, Amalie Streicher, Wilhelm Streicher und N.N.



Maria und Franz Schmidle (vorne), Gustav und Anna Hartenbach, 1949



Familie Paul Schwenninger (2.v.r. Alfred Schwenninger) beim Herbst, 1961



Lothar und Roland Seidel, Fanni Wiloth, Gudrun Wiloth, Cornelia Rees, Eva Heublein, Philipp Wiloth jun., Philipp Wiloth sen., Ida Ambs, Elsa Wiloth, 1968



Fam. Otto Hunn: Tanja Hunn, Hedwig Hunn, Marianne Bierer, Otto sr. Hunn, Martha Bierer, Anita Bierer und Frieda Hunn, 1974

Unsere Rebumlegung

Historische Fotos von Willi Schätzle von der Flurbereinigung 1965/66:



Vor der Flurbereinigung: Aussicht über Bestenrain und Stiedler



Vor der Flurbereinigung: Aussicht ins Längeltal



Vor der Flurbereinigung: Wegkreuzung Ihringer – Längeltal



Vor der Flurbereinigung: Hölderlegässchen, die ersten Bäume sind gefällt.



Während der Flurbereinigung: Aussicht Längeltal Stiedler



Während der Flurbereinigung: Aussicht Längeltal in Richtung Kratzberg



Während der Flurbereinigung: Große Baumaschinen aus Frankreich



Während der Flurbereinigung: Große Baumaschinen zum „Abhobeln“ und Planieren der neuen Flächen

Der Weinjahrgang 1947

Der Sommer 1947 steht als ungewöhnlich heiß und trocken in den Berichten der deutschen Wetterstationen verzeichnet und in der Weinwelt war man sich schon früh darüber einig, dass es einen guten Wein wie selten geben werde. Schon am 1. August konnte man reife Trauben der frühen Sorten essen.

Die Hitze und die Trockenheit waren im Sommer 1947 so groß, dass viele Früchte Verbrennungsschäden zeigten und sogar die Rebe, die Wärme und Trockenheit liebt, an heißen Hängen ein Eintrocknen der Blätter und ein Kleinbleiben der Beeren erkennen ließ. Unter dem Einfluss der überaus günstigen Witterung trat die Reife der Trauben etwa drei Wochen früher ein als im Jahre 1946. Am 15. September begann die Lese, die Ende September ihren Höhepunkt erreichte und Mitte Oktober bereits beendet war.

Die Mostgewichte waren den Erwartungen entsprechend außergewöhnlich hoch und lagen bei den Edelsorten ausnahmslos über 90° Öchsle. Die Mehrzahl der Trauben aus guten Lagen wies Mostgewichte zwischen 100 und 115° auf. Lediglich beim Gutedel und Silvaner bewegten sich die Öchslegrade nicht viel über dem Durchschnitt guter Jahre. Auch der Riesling hatte offensichtlich etwas unter der Hitze und der Trockenheit gelitten. Auffallend dagegen waren das frische Grün und die ganz normale Größe der Beeren beim Spätburgunder, der seine besondere Eignung und Qualität auch unter ungewöhnlichen Witterungsbedingungen erneut unter Beweis gestellt hat.

Dass im heißen Sommer 1947 ein großer Teil der Säure „veratmet“ würde, war zu erwarten. Die Untersuchung der 1947er Traubenmoste lieferte dann auch sehr geringe Säurezahlen, die sich meist zwischen 4 und 8 Promille bewegten und nur beim Elbling und beim Riesling höhere Werte erreichten. Die Säurearmut bereitete den Winzern und Kellermeistern viele Sorgen, weil erfahrungsgemäß säurearme Weine leicht unharmonisch werden und zu allerhand Fehlern neigen. Die 1947er Weine bauten aber so gut wie keine Säure ab und zeigten soweit sie nicht zu alkoholreich waren - eine sehr schöne Harmonie. In Baden wurden die höchsten Mostgewichte bei der besonders kultivierten Sorte Ruländer erzielt. In guten Lagen konnte man Werte von 100 bis 130° erreichen.

Quelle: Internet

Unser Bammert

Bammert ist die alemannische Bezeichnung für einen Flur-, Wald- oder **Rebhüter**, eine offizielle Aufsichtsperson in den Weinbergen. Die hochdeutsche Bezeichnung ist Bannwart.

Der Bammert hatte früher hauptsächlich die Aufgabe, die reifen Trauben in den Weinbergen vor der Vernichtung durch Vogelschwärme (insbesondere Staren) zu schützen. Dies geschah durch den Einsatz von lauten Rasseln oder durch das Fangen eines Vogels, dessen Geschrei die anderen vertrieb. Die Dienstzeit des Bammert war begrenzt von der Reife der ersten Trauben bis zum Ende der Weinlese, also von etwa Anfang September bis Ende Oktober.

Unser langjähriger Bammert Alfred Schätzle mit Mofa im Jahre 1972:



Unsere Weinbauzone B

Als 1970 die EG-Weinmarktorganisation geschaffen wurde, unterteilte man die Weinbauflächen der weinbautreibenden Länder in der EG von Norden nach Süden in **fünf Weinbauzonen**, nämlich A, B, C I, C II und C III. Mit diesen Weinbauzonen will man unter anderem den unterschiedlichen topographischen und klimatischen Gegebenheiten Rechnung tragen.

Dahinter steht das Bemühen, die weinrechtlichen Vorschriften für die Weinbereitung ausgleichend so zu gestalten, dass harmonische Weine „von gleichbleibender, lokalbedingter und herkömmlicher Art“ erzielt werden können. Dies bedeutet unter anderem: Für die nördlichen Anbauregionen wird eine Anreicherung und Entsäuerung der Weine zugelassen, für die südlichen eine Aufsäuerung.

Das deutsche Weinanbaugebiet gehört zusammen mit den Weinanbaugebieten Luxemburg, Belgien, Niederlande und England zur Weinbauzone A, mit **Ausnahme von Baden**, das mit den französischen Weinanbaugebieten Elsaß, Lothringen, Champagne, Jura, Savoyen und Loire-Tal zur **Weinbauzone B** gehört.

Badens Winzer sind freiwillig in die Weinbauzone B gegangen. Die Winzer sind sich der Forderung nach höherer durchschnittlicher Qualität des Traubengutes am Stock bewusst, und die Kellermeister wissen, dass sie mit geringeren Anreicherungen auskommen müssen.



Die Weinbauzone B bedeutet für das badische Anbaugebiet nicht nur die Erschwernis höherer natürlicher Mindestmostgewichte und geringer Anreicherungsmöglichkeiten; sie bedeutet auch, dass die Gunst der südlichen Lage und der längeren Sonnenscheindauer sowie besondere topographische Vorzüge ausgenutzt werden.

Die Weinbauzone B ist für die badische Weinwirtschaft im Grunde die Kurzformel für ein qualitätsorientiertes weinbauliches und weinwirtschaftliches Konzept, mit dem es gelungen ist, den badischen Weinbau vom Tiefpunkt der Nachkriegszeit auf ein Niveau zu heben, um das man ihn heute beneidet.

Quelle: „Badischer Winzer“

Unsere WG im Überblick

Die Winzergenossenschaft Gottenheim hat 2009 insgesamt **186 Mitglieder** bei einer **Ertragsreblfläche** von etwa **73 ha**.

Die **Weinbergfläche** von Gottenheim beträgt insgesamt **120 Hektar**, davon sind etwa:

- 60,0% Blauer Spätburgunder
- 24,0% Müller-Thurgau
- 7,5 % Ruländer/ Grauburgunder
- 5,0% Weißburgunder
- 3,5% Riesling und sonstige Sorten



Leitung und Kontrolle:

Vorstandsvorsitzende:

- 1958-1971 Max Grafmüller
- 1971-1974 Hermann Bilger
- 1974-1992 Richard Hunn
- 1992-2001 Edwin Schill
- 2001-heute Werner Baldinger

Aufsichtsratsvorsitzende:

- 1958-1974 Richard Hunn
- 1974-1992 Edwin Schill
- 1992-2003 Horst Barleon
- 2003-heute Max Dersch

In besonderer Dankbarkeit gedenken wir unserem langjährigen Mitglied und Geschäftsführer von 1971 bis 2004, Alfred Schwenninger. Er hat bis zu seinem allzu frühen Tod im Jahre 2004, auch in seiner Funktion als Bürgermeister unserer Weinbaugemeinde, die Weiterentwicklung der Winzergenossenschaft Gottenheim maßgeblich mitgestaltet.

Unsere Führung im Jubiläumsjahr

Die Vorstandschaft und der Aufsichtsrat der Winzergenossenschaft Gottenheim e.G. im Jubiläumsjahr:



V.l.n.r.: Paul Sacherer, Joachim Dellenbach, Edeltraud Ambs, Lothar Schmidle, Hans-Peter Heitzler, Uwe Meier, Michael Schmidle, Werner Baldinger und Max Dersch.

Name und Funktion

- Werner Baldinger, Vorstandsvorsitzender
- Lothar Schmidle, stellv. Vorstandsvorsitzender
- Hans-Peter Heitzler, Mitglied des Vorstands
- Paul Sacherer, Mitglied des Vorstands
- Max Dersch, Aufsichtsratsvorsitzender
- Uwe Meier, stellv. Aufsichtsratsvorsitzender
- Joachim Dellenbach, Mitglied des Aufsichtsrats
- Edeltraud Ambs, Mitglied des Aufsichtsrats
- Michael Schmidle, Geschäftsführer

*Winzergenossenschaft
Gottenheim eG
Hauptstrasse 50
Tel:07665/5020105
Fax:07665/5020106
info@kirchberg-weine.de
www.kirchberg-weine.de*



*Weinverkauf:
Winzerhof Rita Hunn
Schulstrasse 28
79288 Gottenheim
Tel: 07665/7332
Fax:07665/972772*

Umweltschonender Weinbau

Seit 1990 betreibt Gottenheim mit seinen Winzern kontrolliert den sog. umweltschonenden Weinbau.

Das heißt, Schädlinge werden nicht mehr mit der "Giftspritze" bekämpft, sondern auf natürliche Weise. Gegen den Traubenwickler wird die sogenannte "Verwirrmethode" eingesetzt. Im Frühjahr vor Beginn des Mottenfluges werden Pheromonampullen (Lockstoffampullen) in den Weinbergen ausgebracht, deren Duftwolken den Duftkompass des männlichen Traubenwicklers stören. Eine Massenvermehrung wird dadurch verhindert und auf den Einsatz von Insektiziden kann verzichtet werden.



Die notwendige Düngung der Rebe wird durch Entnahmen von Bodenproben und deren Analyse festgelegt. Hierzu gehört auch eine gezielte Bodenbehandlung und -bepflanzung unter den Rebstöcken.

Noch nicht verzichten kann der Gottenheimer Winzer auf den Einsatz von Fungiziden, um Pilze wie Mehltau oder Peronospora zu bekämpfen. Der Einsatz von solchen Fungiziden darf nur dann erfolgen, wenn andere Maßnahmen und Verfahren zur Steuerung nicht hinreichend greifen oder die Kontrollen beziehungsweise die Prognoseverfahren (z.B. Anzeige durch ein sog. Pero-Warngerät) die Notwendigkeit eines Einsatzes des Fungizides anzeigen. Durch gezielte Blattanalysen wird diese Behandlung kontrolliert.

Unsere Rebhisli-Tour

Gottenheim hat etwas ganz Besonderes zu bieten: den „Rebhisli-Rundweg“, der an den traditionellen Rebhäuschen („Rebhisli“ wie die Gottenheimer sagen), vorbei durch die alten Gottenheimer Weinberge führt. Die „Rebhisli“ dienten in früherer Zeit als Unterstand für Mensch und Gerätschaft. Heute sind viele der malerischen Häuschen verwittert, andere wurden neu hergerichtet und werden wieder von den Winzern genutzt.



Die „Rebhisli-Tour“ findet **seit 2004 jedes Jahr am „Vatertag“** bzw. „Christi Himmelfahrt“ statt. Der Rundweg umfasst von Gottenheim Ortsmitte und zurück etwa 5 km - zum größten Teil über Feldwege und Hohlwegen. Man kann die Wanderung auch über den Tuniberg in Richtung Waltershofen oder Merdingen fortsetzen.

Die Tour ist ideal für Familien mit Kindern, da kein Autoverkehr. Fünf „Rebhisli“ sind bewirtet. Jedem ist eine ortstypische Weinsorte zugeordnet, die Sie bei einem zünftigen Badischen Vesper genießen können. Es gibt einen günstigen Bon mit dem Sie sämtliche Weine verkosten können.



Genießen Sie diese gemütliche Wandertour durch den wunderschönen, einzigartigen, alten Gottenheimer Rebberg. „Rebhisli“ in dieser Menge und Vielfalt gibt es nur noch in alten Rebbergen, wie sie besonders in Gottenheim zu finden sind!

Aktuelle Informationen finden Sie unter:

www.rebhisli-tour.de

Unsere erste Weinprinzessin

Unsere erste Weinprinzessin für **Kaiserstuhl und Tuniberg 2008/2009** wurde am 29. August 2008, bei der Eröffnung des 52. Breisacher Weinfests, der Öffentlichkeit vorgestellt: Es ist die 20-jährige **Michaela Baldinger** aus Gottenheim, die als Zeichen ihrer Regentschaft eine Krone aufs Haupt gesetzt bekam. Und mit einem Trinkspruch erklärte sie danach das Weinfest offiziell für eröffnet.

Für die Weinbaugemeinde und die Winzergenossenschaft Gottenheim am Tuniberg ist es die erste Weinprinzessin in der Geschichte überhaupt, und entsprechend groß war die Begeisterung unter den Gottenheimern!

Als Tochter des örtlichen WG-Vorsitzenden, Werner Baldinger, und seiner Ehefrau Doris, die aus Burkheim am Kaiserstuhl stammt, ist sie ein perfektes Cuvée aus den beiden Weinbaugebieten, die sie gleich am Anfang offiziell vertrat: sie eröffnete sowohl die Burkheimer Weintage als auch das Gottenheimer Weinfest ("Hahlerai-Fescht") in ihrem Heimatort (siehe Foto unten).

www.weinfest-gottenheim.de



Unsere neue „Tankstelle“

Schon immer war es uns Winzern ein Anliegen, unseren Wein (den wir zwar auch selber gerne trinken) auch zu verkaufen. Und so erfolgte über Jahrzehnte hinweg die Vermarktung unserer Kirchberg-Weine durch unsere WG-Verkaufsstelle, den Winzerhof Theo & Rita Hunn.

Da aber abzusehen ist, dass diese aus Altersgründen die Verkaufsstelle aufgeben werden, mussten wir uns über die Zukunft des Weinverkaufes der WG in Gottenheim Gedanken machen.

Nach langen Überlegungen des Vorstands und Aufsichtsrats den Weinverkauf und das Büro in die Winzerhalle zu integrieren oder sich alternativ in den von der Gemeinde erworbenen Gottenheimer Bahnhof einzukaufen, kam der Verkauf der alten ARAL-Tankstelle im Ortskern für uns zwar überraschend, aber doch zum richtigen Zeitpunkt:



Auf dem Areal der Tankstelle soll neben Büro- und Lagerräumen vor allem ein repräsentativer Weinverkauf entstehen, in dem man ganztägig Wein und Produkte rund um den Wein verköstigen und erwerben kann.

Damit wird auch unser inzwischen berühmt gewordener „Rebhisli-Rundweg“ aufgewertet, im dem sich der durstige und hungrige Wanderer, der vom Rebhisli-Weg zurückkommt, vor der Heimfahrt mit unserem guten Gottenheimer Wein und einem Vesper versorgen kann.

Schließlich sollen sich auch die Gottenheimer in der Verkaufsstelle der WG ungezwungen treffen und von der Hektik des Alltags abschalten können...

... also eine neue „Tankstelle“ als Labsal für Körper und Seele!

Sprichworte zum Wein

Eine kleine, handverlesene Auswahl Sprüche zum Wein:

„Das Leben ist viel zu kurz, um schlechten Wein zu trinken.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

„Die Welt ist voller Leute, die Wasser predigen und Wein trinken.“

Giovanni Guareschi

„Der Wein wirkt stärkend auf den Geisteszustand, den er vorfindet: er macht die Dummen dümmer, die Klugen klüger!“

Jean Paul (1763-1825)

„Rotwein ist für alte Knaben eine von den besten Gaben.“

Wilhelm Busch (1832-1908): Abenteuer eines Junggesellen 1875

„Der Wein ist unter den Getränken das nützlichste, unter den Arzneien die schmackhafteste, und unter den Nahrungsmitteln das angenehmste.“

Plutarch, griechischer Philosoph um 100 n.Chr.

„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Thor sein Leben lang.“

Martin Luther (1483-1546)

„Der Wein kann mit Recht als das gesündeste und hygienischste Getränk bezeichnet werden.“

Luis Pasteur (1822-1895)

„Drei Dinge sind's, die ergeben den Wein, die Erde, die Rebe, der Sonnenschein, doch wenn die Arbeit des Winzers nicht wär, dann bliebe der schönste Becher leer.“

unbekannt



„Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann. Wer seinen Durst mit Achteln labt, fang lieber gar nicht an.“

Joachim Perinet (1763-1816)

„Wer nur vier oder fünf Flaschen Wein im Keller hat, hat relativ wenig, wer aber vier oder fünf Flaschen im Kabinett hat, hat relativ viel.“

Willy Brandt (1913-1992)

Ein Lob auf den Tuniberg

von Hermann Bilger (ehem. Vorsitzender)

Wir halten Dich in Ehren,
Du schöner Tuniberg,
Du tust uns wohl ernähren,
bist Du auch klein, wie ein Zwerg.
Du liegst so schön, mit Tal und Höhn,
in Breisgaus fester Hand,
ein jeder möcht Dich gern besehen,
im schönen Badnerland.

In Gottenheim im Norden,
vom schönen Tuniberg,
da blüht an allen Orten,
das Wein- und Obstbaumwerk.
Und schön, blühn auch die Mägdelein,
bei einem Gläschen Wein,
wer möchte da nicht Freier sein,
im schönen Gottenheim.

Auf Waltersshofens Felder,
da wächst was Herz begehrt
von der Kirsche bis zur Kelter,
ist alles lobenswert.
Die Leute sind so nett und keck
und wohl des Lobes reich,
es ist für-wahr ein schöner Fleck,
im Tunibergbereich.

Die Fluren und die Auen,
von alters her bekannt,
sind lieblich anzuschauen
Sankt-Nikolaus wird's genannt.
Die Reben schön, die Matten grün.
das Korn wächst dort so schwer,
an Rainen schöne Veilchen blühn,
und vieles andere mehr.

So treu wie ihre Eichen,
die dort im Walde stehn,
nicht wanken und nicht weichen,
Opfingens Bürger gehen.
Der Spargel wächst dort, zart und fein
ist Stadt und Land bekannt.
Dazu noch Wein voll Sonnenschein
vom Tuniberger Land.

Dort wo die Straß zur Metropol,
nach dem schönen Freiburg zieht,
Dort, wo die Obstbäum' schöner,
und auch die Rebe blüht,
In Tiengen ist der Obstbau groß,
auf den sind wir so stolz,
D'Leut, legen Hände nicht in Schoß,
sie sind aus edlem Holz.

In Munzingen im Süden,
vom schönen Tuniberg,
lebt glücklich und zufrieden,
Der Bauer und sein Werk,
Das alte Schloß, der duft'ge Wein,
sind weit und breit bekannt,
der Weißherbst schmeckt besonders fein
ein Gott gesegnet Land.

Und Rebenhügel winken,
hinein ins schöne Land,
der Wein, wir gerne trinken,
Oberrimsinger ist bekannt.
Das Dörfchen liegt so schmuck und still,
an der Straß zum deutschen Rhein,
Das Korn wächst üppig und auch viel
Oh - Wanderer kehr dort ein.

Zu Tunibergs Füßen,
ein kleines Dörflein liegt,
Niederrimsingen uns grüßet,
mit freundlich frohem Blick.
Die Hügel voll von Reben stehn,
es ist 'ne wahre Pracht
im Dörflein traute Menschen gehn,
Gottes Sonne drüber lacht.

Idyllisch und vertraumt,
liegt dort im Abendschein
Merdingen, ganz umsäumt,
von Flur und Wald, und Wein.
Der Rotwein wächst an diesem Berg
so würzig und zu Hauf,
und setzt somit dem Tuniberg
die höchste Krone auf.

Drum haltet ihn in Ehren,
den schönen Tuniberg,
beschützt und bewahret,
ihn und sein schönes Werk.
Er dankt es Euch mit Brot,
ihm wollen wir treu ergeben sein,
getreu bis in den Tod.



Alles Oechsle?

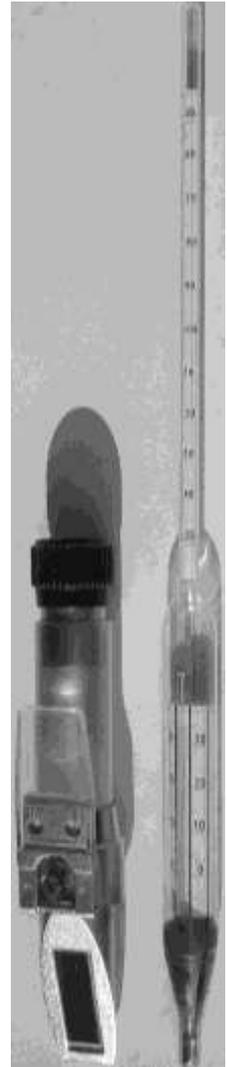
Grad Oechsle (abgekürzt ° Oechsle oder ° Oe) ist eine Maßeinheit für das Mostgewicht des Traubenmostes. Sie ist benannt nach ihrem Erfinder, Christian Ferdinand Oechsle, (* 26. Dezember 1774 in Buhlbach bei Baiersbronn; † 17. März 1852 in Pforzheim) ein deutscher Mechaniker, Goldschmied und Erfinder. Nach Grad Oechsle wird in Deutschland, der Schweiz und Luxemburg das Mostgewicht des Traubenmostes gemessen.

Das Mostgewicht ist ein Maß für den Anteil der gelösten Stoffe (mehrheitlich des Zuckers) im Traubenmost (Traubensaft) und somit ein wichtiges Qualitätskriterium von Wein. Es basiert auf der Dichte des Mostes (des unvergorenen Fruchtsaftes). Gemessen wird das Mostgewicht mittels einer so genannten Mostwaage, einem entsprechend kalibrierten Aräometer (im Bild rechts). Alternativ lässt sich mit dem Refraktometer (im Bild links) die Zuckerkonzentration des Mosts optisch messen.

Im Allgemeinen liegt das Mostgewicht eines mittleren Jahrgangs in Deutschland zwischen 70 und 80° Oechsle. Eine Qualitätsaussage über den fertigen Wein ergibt sich nur bedingt aus dem Oechslewert: besonders süße Trauben ergeben zwar einen Wein mit besonders hohem Alkoholgehalt, der Geschmack ist aber noch von vielen anderen Faktoren wie dem Säuregehalt abhängig.

Über das Mostgewicht lässt sich der potentielle Alkoholgehalt des Weines bestimmen. Wenn der Wein durchgegoren ist, die Hefezellen so viel Zucker in Alkohol umgewandelt haben, wie sie können (max. ca. 18% Vol., da die Hefezellen bei höherer Konzentration absterben). Ein Most mit 80° Oechsle ergibt vollständig vergoren einen Wein mit 84 Gramm reinem Alkohol pro Liter, was einem Alkoholgehalt von 10,6% Vol. entspricht.

Quelle: Wikipedia



Herzlichen Dank!

Allen Besuchern unserer Festtage,
allen Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen,
die durch ihre aktive Mitarbeit und Teilnahme
unseren Festumzug bereichern,
unseren Mitgliedern, allen Helfern und Unterstützern
für die Vorbereitung und Durchführung unseres Festes,
den Gottenheimern, die ihre Privatfotos zur Verfügung gestellt haben,
unserem Bürgermeister und Schirmherr Volker Kieber, der Gemeinde-
verwaltung sowie dem Bauhof
für die freundliche und tatkräftige Unterstützung!



Ihre Winzergenossenschaft Gottenheim

Impressum

Festschrift „50 Jahre Winzergenossenschaft Gottenheim“

Herausgeber: Winzergenossenschaft Gottenheim e.G.
vertreten durch den Vorstandsvorsitzenden
Werner Baldinger, Maienstr. 1, 79288 Gottenheim

E-Mail: info@kirchberg-weine.de

Internet: www.kirchberg-weine.de

Inhalt: Richard Hunn (WG-Mitglied Nr. 7),
Werner Baldinger (WG-Mitglied Nr. 191),
Lothar Schmidle (WG-Mitglied Nr. 246),
Max Dersch (WG-Mitglied Nr. 220) und
Kurt Hartenbach (WG-Mitglied Nr. 244)

Bilder: Pfarrer Herrmann Legler, Willi Schätzle, Richard Hunn,
Otto Hunn, Susanne Krahl, Kurt Hartenbach und andere

Gestaltung: Kurt Hartenbach (Enkel von Mitglied Nr. 5 und Nr. 6)

Druck: Rauscher-Druck, Freiburg, im Juli 2009

Schutzgebühr: 2 Euro

Nochmal unsere Weinprinzessin



Ich gratuliere der Winzergenossenschaft Gottenheim ganz herzlich!

50 bewegte Jahre, die für Tradition, Weinkultur und Innovation stehen. Und ich wünsche der Winzergenossenschaft für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und jede Menge toller und vielseitiger Weine. Denn die Gottenheimer Weine sind wie die Menschen, die sie trinken: vielseitig, unverwechselbar und besonders!

Ihre Michaela Baldinger

Weinprinzessin Kaiserstuhl/Tuniberg 2008/2009



natürlich

...Qualität direkt vom Erzeuger



*Wir gratulieren der
WG Gottenheim zum
50jährigen Jubiläum
und bedanken uns
für die gute
Zusammenarbeit.*



**BADISCHER
WINZERKELLER**
BREISACH

Zum Kaiserstuhl 16 • 79206 Breisach am Rhein • Telefon 076 67/900-0
www.badischer-winzerkeller.de • info@badischer-winzerkeller.de